

Bestsellerverfilmung

Englisch: Literary Adaptation

REGIE

Film basierend auf erfolgreicher Literatur — Roman, Sachbuch, Graphic Novel.

Herausforderung: Innenleben auf Bild übertragen, Seitenumfang auf 90 Minuten kürzen.

Bei der Verfilmung eines Romans ist die Arbeit nicht mit dem Roman selbst — sondern gegen ihn. Die Innenwelt eines Buches, die hundert Seiten lang in Gedankenstrom und Rückblende lebt, muss in zwei Stunden Bild, Ton und Schnitt übersetzt werden. Das ist keine Illustration, das ist Neuschöpfung. Der Regisseur einer Bestsellerverfilmung sitzt zwischen zwei Herren: dem Originaltext und dem Publikum, das diesen Text im Kopf bereits verfilmt hat. Die erste Entscheidung ist radikal: Was bleibt, was fällt? Ein 600-Seiten-Roman hat ungefähr 100.000 Wörter inneren Monolog, Beschreibung, Zeitsprünge. Der Schnitt muss brutal sein — nicht aus Boshaftigkeit, sondern weil Film eine andere Grammatik spricht. Während ein Buch 15 Seiten Zeit hat, um eine Figur zu durchleuchten, genügen am Set drei Blicke, eine Handbewegung, ein Schnitt zurück aufs Gesicht. Charakterentwicklung wird nicht erzählt, sondern gezeigt. Das bedeutet oft: Dialog streichen, Szenen fusionieren, oder — und das ist das Schwierigste — neue Szenen erfinden, die es im Original nicht gibt, weil das Medium es verlangt. Die Falle der Treue : Fandoms von Bestsellern erwarten Originalgetreue. Die erfolgreichsten Adaptionen sind die, die den Geist des Romans bewahren, nicht jeden Nebenplot. Die Geschichte darf neu erzählt werden. Sie muss es sogar. Ein Buch erzählt durch Sprache, ein Film durch Bilder — das sind inkompatible Medien, die nur durch Mut zur Unterschiedlichkeit zusammenpassen. Praktisch bedeutet das: Der Roman wird dreimal gelesen — einmal für die Geschichte, einmal für die Atmosphäre, einmal um zu notieren, was vergessen werden soll. Das Gespräch mit dem Drehbuchautor über Schnitte gehört früh in den Prozess. Nicht alle Nebencharaktere brauchen Screentime. Manchmal ersetzt eine Montage zehn Dialog-Szenen. Am Set selbst gilt es, die Momente zu suchen, die der Roman nicht hat, die aber nur Film machen kann: ein Blick in einen Spiegel statt einer inneren Monolog-Seite, eine Einstellung ohne Worte, die mehr wiegt als eine Erklärscene. Dort wird die Bestsellerverfilmung zur Kunstform.